

**Gottesdienst der 14 Kirchengemeinden im Prodekanatsbezirk München-Nord
in der Evangeliumskirche München-Hasenberg
zum Reformationstag 31. Oktober 2008**

Predigt zu Philipper 2 Verse 12b-13

**Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.
Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides,
das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder!

I.

Die Welt lebt auf Pump. **Alles nur geliehen!** Selten wurde das deutlicher als in diesen Tagen. Wo uns vorher Banken wie Paläste und Kathedralen erschienen, wo man in Amerika schier mit der Kreditkarte Häuser vom Feinsten erwerben konnte, wo mancher bei uns auf die letzten Börsen-Nachrichten mehr wartete als auf den Wetterbericht, da müssen wir nun einsehen und feststellen:

Es war alles nur geliehen. Schöner Schein. Luftbuchungen. Und am Ende nichts als Schulden.

Dass alles nur geliehen ist, das hören wir nicht so gerne.

Dass auch unser Leben nur geliehen ist und eines Tages zurückgegeben werden muss, auch nicht. Wir schaffen doch, ohne Ende, und schaffen auch noch viel beiseite.

In der ersten Jahreshälfte waren das 180,-Euro, die jeder Bundesbürger gespart hat.

Sich abgeknappst vom sauer erarbeiteten Lohn.

Doch Vorsicht bei solchen Nachrichten: 180,- Euro, im Durchschnitt, versteht sich.

Denn in vielen unserer Stadtteile und Gemeinden gibt's weniger Sparer, dafür mehr Schuldner.

Alles nur geliehen, gegen Papier, Zertifikate, und jede Menge Beteuerungen, wie sicher das sei.

Oder, um es mit einem Song der Band „Die Prinzen“ zu sagen: „Es ist alles nur geklaut!“

Kommt uns das nicht bekannt vor?

Am Vorabend der Reformation legte man auch Zertifikate auf.

Mit jeder Menge Beteuerung, dass das Geld gut angelegt sei zum Seelenheil.

Heute bewundern wir den Petersdom in Rom.

Damals war er einer der Auslöser für den Ablass-Handel.

Für das Versprechen auf ein besseres Jenseits waren viele bereit, ihr letztes Hemd zu geben.

Zahlet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!

könnte man in Abwandlung unseres kurzen Predigttextes sagen.

II.

Die Angst ging um im Lande Martin Luthers.

Das schnöde Leben bot nicht sehr viel außer harter Arbeit und allzu frühem Tod.
Durchschnittliche Lebenserwartung 35 Jahre. Wenigstens im Jenseits sollte es da besser werden.
Wenn schon nicht der Himmel auf Erden, so wenigstens ewiges Leben im Himmel!
Aber wie, wenn meine Lebens-Schulden mich nicht durch das Gericht Gottes tragen?
Diese Frage trieb die Menschen um. Für uns Heutige ist das kaum nachzuvollziehen.
Aber mit dieser Angst ließen sich Geschäfte machen.
Wer wollte schon im Fegefeuer sitzen und seine Sünden abbüßen?
Darauf setzte die Kirche und legte Ablass-Briefe auf, Zertifikate gegen das Elend.
Ewiges Leben, Himmel, schon jetzt!
Wer sich dabei eine goldene Nase verdiente, musste ja nicht jeder merken.

Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!

Die Angst geht auch noch heute um im Lande Martin Luthers.

Es ist eine andere Angst, und doch hat sie viel zu tun mit der Angst von damals.
Um den Himmel scheren sich dabei die wenigsten, aber der Himmel auf Erden sollt's schon sein.
Wo doch diverse Fernseh-Shows uns vorgaukeln, wie leicht Ruhm und Geld sind.
Jackpot im Lotto, Superstar werden, Supertalent haben, alles muss super sein.
Eine ganze Abend-TV-Schiene widmet sich dem Darstellen der Reichen und Schönen.
„Explosiv“ und „Exklusiv“ - Promi sein, das wär's doch. Ach, muss das ein herrliches Leben sein!
Und dazu die Börse, die einen festen Platz vor und in und nach den Nachrichten einnimmt.
Wie wenn heutzutage jeder Aktien besäße.

Schaffet, dass ihr reich und berühmt werdet, mit Furcht und Zittern!

Aber auch mit dieser Angst lassen sich Geschäfte machen.
Wer will schon im alten Straßenfeger fahren, wenn der Nachbar den neuen BMW hat?
Was, du hast noch kein eigenes Haus? Und die Altersvorsorge?
Hier werden Fegefeuer ganz anderer Art geschürt - mit nicht weniger Wirksamkeit.

III.

Aber zurück zum Philipperbrief. Ganz einfach sind die Verse ja nicht zu verstehen:

**Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's,
der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.**

Mancher kluge Kopf hat schon gefragt, ob man Paulus nicht kräftig widersprechen muss.
Furcht und Zittern? Wo hast du denn das her, Paulus? Tatsächlich - so ging es mir anfangs auch.
Als Kind bin ich durchaus noch mit Furcht und Zittern erzogen worden.
Und das Wollen und das Vollbringen waren und sind häufig zwei ganz unterschiedliche Welten.
Später dann, als Jugendlicher, der begann, in der Bibel zu lesen, veränderte ich manche Verse:
zum Beispiel im 103. Psalm, wo es heißt (Verse 11-13):

*So hoch der Himmel über der Erde ist, lässt Gott seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.
So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.*

Das schmeckte mir ganz und gar nicht, und so übersetzte ich für mich solche Verse mit
...so erbarmt sich der HERR über die, die ihm vertrauen.

Tatsächlich ist allzuvielen Generationen - auch im Protestantismus -
die Angst als Beigabe zum Glauben weitergegeben worden.

Gott sieht dich. Und wenn du nicht brav bist, dann straft er.

Das waren nicht nur Kinder-Qualen, sondern - wie ich aus Seelsorgegesprächen weiß -
häufig noch tiefsitzende Furcht von Erwachsenen.

Der Gerichtsvollzieher-Gott. Es ist ja alles nur geliehen.

Wie aber, wenn ich meine Lebens-Schulden eines Tages zurückzahlen soll?

IV.

Gegen diese Furcht vor dem Gerichtsvollzieher-Gott stand Martin Luther auf.

Dieser Furcht widerspricht der lutherische Protestantismus entschieden.

Der Reformationstag erinnert in besonderer Weise daran:

Christen können Gelassenheit, Trost und Selbstbewusstsein aus dem Glauben schöpfen.

Sie wissen, dass sie Schulden haben und diese bis an ihr Lebensende nicht zurückzahlen können.

Doch Martin Luther hat bei seinem Bibelstudium wiederentdeckt,

Gott hat keine Lust am Tod des Sünders, sondern dass der Sünder sich bekehre und lebe.

(siehe Hesekiel 18, 23) **So hat Luther zu einem fröhlich-unverkrampften Christsein ermutigt.**

Wie eine Art Auslegung zu unseren Versen erzählt Martin Luther in seinen Tischreden:

„Zu Torgau kam einmal ein armes Weiblein zu mir und sagte:

Ach, lieber Herr Doktor, ich kann von dem Gedanken nicht loskommen,

ich sei verloren und könne nicht selig werden, denn ich kann nicht glauben.

Darauf ich:

Glaubt Ihr auch, liebe Frau, dass das wahr ist, was Ihr in Eurem Glaubensbekenntnis betet?

Da antwortete sie mit gefalteten Händen: Oh, das glaube ich, das ist gewisslich wahr!

Darauf ich:

Ei, liebe Frau, da gehet hin in Gottes Namen! Ihr glaubt mehr und besser als ich! -

Der Teufel macht den Leuten solche Gedanken und spricht:

Ei, du musst **besser** glauben! Du musst **mehr** glauben.

Dein Glaube ist **nicht sehr stark**, auch **nicht genug**, – damit er sie zur Verzweiflung treibe.

So sind wir auch von Natur aus dazu geschickt,

gern einen Glauben haben zu wollen, der Rückversicherungen verlangt.

Wir wollten es gern mit Händen greifen und in die Tasche stecken.

Aber das geschieht in diesem Leben nicht.

Wir können es nicht lassen, wir sollen uns aber danach ausstrecken.

Wir sollen uns ans Wort halten und uns so aus diesem Leben hinausziehen lassen.“

Martin Luther: Tischreden. Reclam Nr. 1222 Seite 47/48 - Weimarer Ausgabe 5562

V.

Wie aber sind die Worte des Paulus an die Gemeinde in Philippi dann zu verstehen:

Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's,

der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. ???

Ich denke, sie sind nur zu begreifen, wenn man sie im Zusammenhang des 2. Kapitels liest. Denn kurz zuvor nimmt Paulus den alten Christus-Hymnus in seinen Brief auf:
von Jesus, der in göttlicher Gestalt war, aber den Weg ans Kreuz ging;
von Jesus, den Gott erhöht und ihm einen Namen gibt, der über allen Namen steht;
von Jesus, vor dem sich beugen sollen alle Knie und bekennen, dass er der Herr ist.

Angesichts dieser - unfassbaren, ja unglaublichen - Geschichte Gottes, wie sie uns im Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen Jesu berichtet wird und entgegensieht, ist es da nicht angebracht, so etwas wie „Ehrfurcht“ zu empfinden?

„Mit Furcht und Zittern“ - das meint dann die Erfahrung, die Menschen machen, die auf einmal spüren, was es sich Gott hat kosten lassen, uns zu erlösen.

Und wie er uns schuldbelastete und schuldenbeladene Kreaturen in Christus noch heute einlädt:
„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sein! Ich will Euch erquicken!“

(Matthäusevangelium Kapitel 11 Vers 28)

Diese Einladung bringt uns aus dem Krampf heraus, uns im Leben selbst beweisen zu müssen. Es ist die Einladung, sich mit aller Belastung und trotz aller Belastung auf diesen Jesus einzulassen.

Erquickt und fröhlich und selbstbewusst und gelassen und hoffnungsvoll ...

So dürfen Christen sein.

Das darf Kennzeichen von Protestantinnen und Protestanten in der Welt sein.

Und - seien Sie gewiss: wo wir das leben, strahlen wir aus ... ohne Ende!

VI.

Vor ein paar Tagen saßen wir vom Team der Evangeliumskirche beieinander.

Wir schauten zurück und nach vorne, reflektierten die nachlassenden Kräfte der Gemeinde, und wohl auch die Grenzen unserer Möglichkeiten, Gemeindegarbeit attraktiv zu machen.

Manch Kirchenvorstand mag solche Gedanken kennen: es geht so wenig voran!

Schaffet, dass euer Gemeindeleben attraktiv werde, mit Furcht und Zittern.

Da erinnerten wir uns in unserem Planen fürs kommende Jahr an den zweiten Teil unsres Textes:

**Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides,
das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.**

Nach Gottes Wohlgefallen, ja! Nicht nach dem Maß unserer Kraft!

Das Wollen und das Vollbringen mag oft auseinanderklaffen, aber Gottes Wohlgefallen brauchen wir uns nicht zu verdienen.

Wir dürfen und sollen und können das Unsere dazu tun, aber für den Rest steht ER gerade.

Das entlastet. Das schafft Gelassenheit. Die auch mal Dinge lassen kann.

Und das erinnert uns daran, dass nicht durch alle Macht des Geldes und auch nicht durch die Kraft unserer Angebote Menschen zum Glauben finden, sondern unser Schaffen, unser Wollen, unser Vollbringen Ausdruck Seines Wohlgefallens sind, Ergebnis seiner Gnade!

VII.

Was ändert das? Oh, nicht wenig!

Lasst es mich zum Schluss mit einer Geschichte von Astrid Lindgren ausdrücken

Die schwedische Schriftstellerin hat in ihren Büchern Elternängste und Kindermut mit liebevoller Aufmerksamkeit geschildert. Da ist zum Beispiel Ronja, die Räubertochter. Als ihr Vater merkt, dass sie das Elternhaus verlassen und endlich frei sein möchte, gibt er ihr Ratschläge mit auf den Weg.

„Hüte dich davor, dich im Wald zu verirren!“ sagt er.

„Was tu ich, wenn ich mich im Wald verirre“, fragt Ronja.

„Suchst dir den richtigen Pfad“, antwortet er.

„**Na dann**“, sagt Ronja.

„Und dann hütetest du dich davor, in den Fluss zu plumpsen.“

„Und was tu ich, wenn ich in den Fluss plumpse?“ fragt Ronja.

„Schwimmst“, sagt der Vater.

„**Na dann**“, sagt Ronja.

„Und dann hütetest du dich davor, in den Abgrund zu fallen.“

„Und was tu ich, wenn ich in den Abgrund falle?“

„Dann tust du gar nichts mehr“, sagt der Vater und stößt ein Gebrüll aus, als säße ihm alles Übel der Weit in der Brust.

„**Na dann**“, sagt Ronja, nachdem er ausgebrüllt hat.

„Dann fall ich eben nicht in den Abgrund. Sonst noch was?“

„O ja“, sagt der Vater, „Aber das merkst du schon selber so allmählich. Geh jetzt!“

Gott, heißt es im Neuen Testament,

**Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.** (2. Timotheus 1,7)

„**Na dann**“ - würde Ronja sagen.

*Und der Friede Gottes, der größer ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.*